

Schlussfolgerung: Die Rekonfiguration des Technosozialen

»Es gibt einen Punkt, an dem man mit dem arbeitet, was man hat. Oder man lässt es bleiben.« – Joan Didion / »Viele Leute glauben, das Internet habe gut angefangen und sei dann schlecht geworden, aber ich war dabei, und es war immer schrecklich.« – Ian Bogost / »Wir sind nur durch unsere Träume begrenzt.« – RRF / »What is to be Undone?« – Dominic Pettman / »Ich dachte, ich hätte dich zum Schweigen gebracht.« – Sevdaliza / »Was, wenn ... Google nicht annähernd groß genug ist?« – Benjamin Bratton / »Das Schwierigste ist, die Welt so zu lieben, wie sie ist, mit all dem Bösen und dem Leid in ihr.« – Hannah Arendt / »Just fucking leave me alone.« – Billie Eilish / »Habe Selfies gemacht und dann plötzlich einen Wasserschaden in der Ecke meines Wohnzimmers bemerkt.« – @nadiadvv / »Der Weg, auf eine Krise zu reagieren, besteht darin, Mitgefühl zu üben und den Kreislauf des Leidens zu ändern.« – Xiaowei Wang / »Ich habe Wojaks gesehen, die ihr nicht glauben würdet.« – Jung Lacanian / »Ignoriere keine dummen Dinge, sonst bleibst du auf der Motherfucker-Ebene.« – Brad Holland / »Das Leben beginnt auf der anderen Seite der Verzweiflung.« – J.P. Sartre / »Wir müssen seltsame, beunruhigende Monster sein.« – Gary Hall / »Das Problem ist nicht, dass es Abstraktionen gibt – das Problem ist, dass wir nicht abstrakt genug sind.« – Brian Massumi / »Wir wollen Liebe mit Drohnen machen. Unser Aufstand ist Frieden, totales Gefühl. Sie sagen Krise. Wir sagen Revolution.« – Paul B. Preciado

Wir müssen entkommen, einen Ausweg finden. Am Schluss von *Atlas of AI* konstatiert Kate Crawford Spuren einer aufkommenden Bewegung, die darauf zielt, die derzeitige Konfiguration von Kapitalismus, Computation und Kontrolle zu überschreiten. »Es gibt nachhaltige kollektive Politiken jenseits der Wertschöpfung; es gibt erhaltenswerte Gemeingüter, Welten jenseits des Marktes und Möglichkeiten, jenseits von Diskriminierung und brutalen Optimierungsmodi zu leben. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden.« In diesem abschließenden Kapitel nehmen wir die Herausforderung der Plattformfrage an, eine Frage, die geklärt werden muss, bevor wir über das »nächste Internet« nachdenken können. Wie Tiqqun schreibt: »Wir brauchen keine neuen Kritiken, sondern neue Kartographien. Nicht Kartographien des Empire, sondern der Fluchtlinien daraus. Wie das geht? Wir brauchen Karten. Keine Karten dessen, was nicht kartographiert ist. Sondern Navigationskarten. Maritime Karten. Orientierungswerkzeuge. Die nicht versuchen, zu erklären oder zu repräsentieren, was sich im Inneren der verschiedenen Archipele der Desertion befindet, sondern Hinweise geben, wie man sie erreichen kann.«¹ Erst Kartierung, dann Strategie und schließlich Taktik.

Auf den verbleibenden Seiten werde ich untersuchen, wie das Plattformparadigma entplattformisiert werden kann und wie profilfreie Alternativen zu den Sozialen Medien aussehen könnten, nachdem sie aus ihren früheren Fehlern gelernt haben (»kostenlos!«, »offen!«, »dezentralisiert!«). Um es in politischen Begriffen auszudrücken: Wie können wir eine öffentliche digitale Infrastruktur in den Mittelpunkt einer Strategie der technischen Souveränität stellen und von einer Plattform zu einer protokollbasierten digitalen Ökonomie migrieren?²

1 Tiqqun, *How Is It To Be Done?*, *Voidnetwork*, 12. Juli 2012, <https://voidnetwork.gr/2012/07/18/how-is-it-to-be-done-by-tiqqun/>

2 Siehe Katja Bego, *Public digital infrastructure should be at the core of Europe's tech sovereignty strategy*, 14. Juli 2021, <https://research.ngi.eu/public-digital-infrastructure-should-be-at-the-core-of-europes-tech-sovereignty-strategy>

Von Regulierung zur Prävention

Im Jahr 2004 änderte ich den Namen meines neu eingerichteten Lehrstuhls für angewandte Forschung von *Interactive Media in the Public Domain* zu *Institute of Network Cultures*. Der Begriff Netzwerkkulturen war weniger prätentios und nicht auf die akademischen Sozialwissenschaften beschränkt. Mit der Namensänderung habe ich ein klares Bekenntnis zu Kunst, Design und Aktivismus abgelegt. Zum einen betonte »Network Cultures« den Aspekt der sozialen Gemeinschaft und die Kartierung real existierender Nutzungen. Zum anderen hob es die Rolle der Ästhetik hervor, und bot Raum für Experimente von Künstler:innen und Aktivist:innen, die über die technischen Paradigmen hinausgingen. Würde ich das Center in *Instituting Platform Exodus* umbenennen, wenn man mich heute fragte? »Instituting« wird definiert als »soziale Improvisation, ein Prozess, der unvollständig und flüchtig bleibt, untrennbar mit den entstehenden Vorstellungen und Imaginationen eines lebenswerten Lebens verbunden«.³ Die Idee wäre, die Etablierung inhärent problematischer Technologien zu verhindern, statt sie im Nachhinein zu regulieren.

Ich schließe ausdrücklich Plattform-»Governance« (d.h. Regulierung) als praktikable kurzfristige Strategie aus. Das liegt nicht nur an der erwiesenen Unfähigkeit von Anwält:innen und NGOs, die Macht der existierenden Plattformen einzudämmen, trotz massiver Wellen von Gutmenschen-Energie und langsamer Fortschritte. Beweisstück A wäre hier die »Stop Hate for Profit«-Kampagne gegen Facebook, die Konzerne letztlich rechtschaffen aussehen ließ, aber weitgehend symbolisch war. Auch wenn Neoliberalismus und Marktsolutionismus als vorherrschende Ideologien auf dem Rückzug sind, bedeutet dies nicht, dass die derzeitigen (westlichen) Staaten den Willen haben, radikale Maßnahmen zu ergreifen und Plattformen effektiv zu demontieren und zu schließen. Von Konzernen zu verlangen, dass sie bitte keine Daten sammeln sollen, ist naiv. Wir werden keine Revolution erleben, die nur auf Regulierung und Geldstrafen beruht.

3 Siehe: <https://newalphabetschool.hkw.de/category/instituting/>

In einem Meinungsbeitrag fordern Mariana Mazzucato und andere, dass der öffentliche Sektor wieder in sich selbst investieren sollte. »Die Governance von Online-Plattformen erfordert mehr als nur ›Gov-Tech‹, McKinsey-Consultants oder Berater:innen aus dem Silicon Valley. Die Tatsache, dass Big Tech selbst die digitale Transformation des öffentlichen Sektors vorantreibt, verheißt nichts Gutes für die zukünftige regulatorische und operative Unabhängigkeit des Staates.«⁴ Diejenigen, die Google regulieren, nutzen selbst Google-Produkte und Infrastrukturen, von Gmail und Docs bis zu den Google-Rechenzentren. Wie können Regulierungsbehörden und Governance-Strukturen überhaupt etwas bewirken, wenn ihr Internet in hohem Maße von diesen Produkten und Diensten abhängig ist? Kein Wunder, dass viele nicht wissen, wo sie anfangen sollen.

Ein Punkt, um die Social-Media-Barriere zu brechen, ist das Design von »Internetprävention«. Ziel dabei ist, über Offline-Therapien hinauszugehen.⁵ Wir brauchen nicht nur weniger Internet.⁶ Wir sprechen hier von der kollektiven Fähigkeit, Realität zu schaffen. Wie gelingt der Sprung vom Prototypen zur Skalierung für die Milliarden? Ist es möglich, diese verkapselte soziale Realität durch die Kraft des kollektiven Bewusstseins zu verändern? Im fluiden Kontext des Online-Selbst, in dem Milliarden von der stillschweigenden Zustimmung anderer Milliarden abhängen, ist es die gemeinsame Imagination, die Dinge Wirk-

4 Mariana Mazzucato et al., *Reimagining the Platform Economy*, Project Syndicate, 5. Februar 2021, <https://www.project-syndicate.org/onpoint/platform-economy-data-generation-and-value-extraction-by-mariana-mazzucato-et-al-2021-02>

5 Mehr dazu in Jess Henderson *Offline Matters, The Less-Digital Guide to Creative Work*, Amsterdam, BIS Publishers, 2020.

6 Michael Dieter kommentiert, dass die Alternative nicht sein kann, uns mit weniger zu begnügen. Es gibt Möglichkeiten, Weniger in Form von Zen-Minimalismus oder modernistischem Utopismus zu leben. In der Online-Diskussion erschien es jedoch eher wie weniger Theorie, weniger Ehrgeiz, weniger Vorstellung davon, was zu tun ist – ein klassisches taktisches Mediendilemma, das sich jedoch auch mit anderen Krisen wie wirtschaftlichen Abschwüngen, der Pandemie, der Klimakrise verzahnt. (privater E-Mail-Austausch, 17. November 2021)

lichkeit werden lässt. Gedanken können – und werden – die Realität verändern.⁷ Ein Verbraucherboykott des obligatorischen »intelligenten« Kühlschranks, der mit dem Supermarkt kommuniziert, mag naheliegend sein, aber wie wäre es mit einer plötzlichen Nachfrage nach analogen Autos? Wie steht es mit selbstzerstörenden Apps? Wo sind die versprochenen reparaturfähigen Telefone und Laptops? Abwärtskompatible Betriebssysteme? Schon mal von einem Gerät geträumt, das so einfach und stabil ist, dass es nicht mehr nachgerüstet werden muss?

Prävention bedeutet, zu hinterfragen, wo Technik implementiert werden sollte. Im Einklang mit dem *Data Prevention Manifesto*⁸ von 2018 stellt Kate Crawford eine Frage, die einer KI-Präventionsstrategie nahekommt: »Gibt es Orte, an denen KI nicht eingesetzt werden sollte, wo sie die Gerechtigkeit untergräbt?«⁹ Hier gilt es, die Unvermeidbarkeit von Technology-First-Ansätzen zu sabotieren und an einer Politik der Verweigerung zu arbeiten – dem Thema des Transmediale-Festivals 2021–22.¹⁰ Prävention bedeutet, die Annahme zu hinterfragen, dass »dieselben Instrumente, die dem Kapital, dem Militär und der Polizei dienen, auch zur Umgestaltung von Schulen, Krankenhäusern, Städten und Ökosystemen geeignet sind, als wären sie wertneutrale Rechenmaschinen, die überall eingesetzt werden können«.

Plattform-Exodus

Wie können wir den Exodus der Sozialen Medien organisieren? »Die ganze Menschheit ist in drei Klassen eingeteilt: die Unbeweglichen,

7 Rekontextualisierung von Gary Lachman, *Dark Star Rising, Magick and Power in the Age of Trump*, New York, Penguin, 2018, S. 168–178.

8 <https://dataprevention.net/>

9 Kate Crawford, *Atlas of AI*, New Haven, Yales University Press, 2021, S. 226.

10 Verweigerung war das Thema des Berliner Transmediale-Festivals 2021 <https://transmediale.de/theme> »Für die einen ist Verweigerung ein Luxus, der aus einem Vorteil resultiert. Für die anderen manifestiert sie sich in einer regressiven, reaktionären Politik. Zu oft ist Verweigerung eine Haltung, die nach Jahren des Exils, der Ausgrenzung oder der Unterdrückung eingenommen wird.«

die Beweglichen und die Bewegenden«, sagte Benjamin Franklin einmal. Wir Nutzer:innen gehören leider zur Kategorie der Unbeweglichen. Jahrzehntelang hat das Silicon Valley die Innovation von Kommunikation und Business monopolisiert und erstickt. Nutzer:innen sind in »virtuellen Käfigen« gefangen und haben keine Ahnung, wie sie daraus entkommen und weitermachen können. Praktisch alle Aktivist:innen, Künstler:innen und Geeks können sich nicht mehr vorstellen, wie ein Exodus organisiert werden könnte. Gar nicht erst zu reden von Akademiker:innen, NGOs und dem Kultursektor, die zynisch ihre Abhängigkeiten fortführen, obwohl sie es »besser wissen«.

Um unseren Geist sowohl von lähmender Depression als auch von organisiertem Optimismus zu befreien, beginnen wir damit, zu skizzieren, wie wir die dominanten Plattformen hinter uns lassen können. Zunächst einmal gibt es Kulturtechniken, um die Sozialen Medien zu vergessen. Wenn die Benachrichtigungen erst einmal ausgeschaltet sind, können Apps leicht verschwinden und unsere Aufmerksamkeit nicht mehr abfangen. Dies ist das wahrscheinlichste Szenario. Die Online-Herden sind einfach zu beschäftigen, um komplizierte Anweisungen zum Löschen von Konten zu befolgen. Nein, was wir wahrscheinlich sehen werden, sind verlassene Apps, vergessene Passwörter, verlorene Telefone. Sich nicht mehr darum zu kümmern, ist ein unbewusster Akt, der aus Eigeninteresse geschieht. Antony Nine: »Füge all deine problematischen Familienmitglieder, nervige Arbeitskolleg:innen, ehemalige Schulkamerad:innen, x-beliebige Typen, die man einmal getroffen hat, hinzu und schaffe die Illusion, dass ihr ›Freunde‹ seid – und dann logge dich aus und schaue nie wieder nach.«¹¹ Überflutet vom Rauschen, langweilen sich die Massen und melden sich ab.

Lösche dein gesamtes Profil, nicht nur bestimmte »Freunde«. Ja, das beinhaltet auch, dass wir die Algorithmen, Kontakte und Datenbanken der vorherrschenden Plattformen löschen und zurückfordern, denn wir, die Menschen, waren es, die ihnen diese Daten überhaupt

11 Anthony Nine (@spaceweather9), 6. Oktober 2021 <https://twitter.com/spaceweather9/status/1445784088078471172>

erst zur Verfügung gestellt haben. Die Befreiung der Welt vom mit Risikokapital finanzierten Startup-Modell, angetrieben vom Hyperwachstum und den damit verbundenen »kostenlosen« Diensten, könnte möglicherweise zu einer Renaissance von Sozialen Netzwerken führen, die nicht profilbasiert sind und auf Affinität beruhen. Dialog und Diskussion, nicht Kommentare und Likes. Wer hat Angst vor widerständigem Design? Die dezentralisierte App-Landschaft mag zunächst chaotisch erscheinen, aber sie wird ehemalige »Nutzer:innen« inspirieren, wie der Akteur:innen zu sein statt tragische Zombie-Konsument:innen.

Die Frage, ob Plattformen ein Alles-oder-Nichts-Angebot sind, habe ich mir schon lange gestellt. Wenn wir nicht auf Netzwerknostalgie zurückgreifen wollen und uns weigern, harmonische, identitätsbasierte Gemeinschaftsvorstellungen zu unterstützen, wie können wir die Plattformlogik hinter uns lassen und neue Formen des Technosozialen für ein Medium erfinden, das von fünf Milliarden Nutzer:innen bewohnt wird? Um dorthin zu gelangen, müssen wir Experimente starten und gleichzeitig die Plattformfrage politisieren. In einem Universum, das von rechtsgerichteten libertären Geeks aufgebaut wurde und ihnen gehört, sind ethische Appelle auf taube Ohren gestoßen. Ein liberal-progressiver Konsens ist noch nicht in Sicht. Angesichts der seit Jahrzehnten geschwächten Regulierungsregimes und einer politischen Klasse, die sich bei den nächsten Wahlen auf Plattformen stützt, wird die Frage dringend, wenn nicht verzweifelt. Die »Internet-Architektur« ist schnell von der globalen Agenda verschwunden – wenn sie dort überhaupt jemals stand. Meine These: Der Plattform-Sozialismus sollte die Plattform abschaffen, statt sie bereitwillig anzunehmen.¹²

Schon jetzt sehen wir erste Anzeichen von Unzufriedenheit, vom weltweiten Facebook-Ausfall im Oktober 2021 bis zu den Beweisen in *Digitaler Nihilismus* von Whistleblowerin Frances Haugen.¹³ Skan-

12 www.plutobooks.com/9780745346977/platform-socialism/ Ich habe meine Zweifel, ob es möglich ist, »die emanzipatorischen Möglichkeiten digitaler Plattformen zurückzufordern«, wie James Muldoon hier vorzuschlagen scheint.

13 Siehe das 60-Minuten-Interview, in dem die Identität der Facebook-Whistleblowerin Frances Haugen enthüllt wurde: <https://www.cbsnews.com/news>

dale überraschen uns nicht mehr. In *An Ugly Truth* beschreiben zwei US-amerikanische Mainstream-Journalistinnen die Facebook-Skandale zwischen 2016 und Anfang 2021 auf der Grundlage von mehr als vierhundert »Insider:innen«.¹⁴ Der enttäuschende Bericht geht nicht über die Beschreibung von Persönlichkeiten und ihren PR-Momenten wie Pressekonferenzen, Anhörungen und Interviews hinaus. Das Buch liefert keine neuen Beweise, sondern fasst zusammen, was bereits weithin bekannt ist, und trägt so zur zunehmenden Beweismüdigkeit bei.

Die Beweise für die Schädlichkeit der Plattformen häufen sich seit Jahren und bewirken nichts mehr. Was wir brauchen, ist eine umfassende Roadmap. Wäre es möglich, Rechenzentren Rack für Rack abzubauen, wie es chinesische Bitcoin-Miners nach Beendigung ihrer Tätigkeiten getan haben? Wie werden wir technische Vielfalt unter planetarischen Protokollen erreichen? Mich beunruhigt der biblische oder gar messianische Unterton des Begriffs »Exodus«, doch ich schätze seinen Bewegungsaspekt. Wir sind auf dem Sprung und lassen die imperialen Designs hinter uns. Es reicht nicht mehr aus, einen Konsens über die Dringlichkeit zu schaffen, dass »ein anderes Internet möglich ist«. Taten sprechen lauter als Worte. Wenn wir das schaffen, hat die Agonie endlich ein Ende.

Exodus ist nicht länger ein utopisches Motiv. Millionen von Nutzer:innen haben bereits eine Massenabwanderung erlebt und Geisterstädte im Web wie LiveJournal, Tumblr, GeoCities, Hyves und Blogger zurückgelassen. Doch dann passierte etwas, und diese praktische Fähigkeit ging verloren und geriet in Vergessenheit. Heute scheinen die Online-Herden träge zu sein, einfach zu groß. Wir müssen uns daran erinnern, wie man gemeinsam die Plattform verlässt und digitale

/facebook-whistleblower-frances-haugen-misinformation-public-60-minute-s-2021-10-03/ Für eine Auswahl der vom Wall Street Journal veröffentlichten Dokumente siehe: <https://www.wsj.com/articles/the-facebook-files-11631713039>

14 Sheera Frenkel und Cecilia Kang, *An Ugly Truth, Inside Facebook's Battle for Domination*, New York, HarperCollins, 2021.

Selbstbestimmung zurückgewinnt. Lasst uns unbekannte #wetoo-Formen der Kollektivität aufbauen, nicht eine weitere »Ich, ich, ich«-Version. Welche Bewegung kann die Langeweile durchbrechen und uns das Elend sofort vergessen lassen? Ihr wollt, dass das Ereignis stattfindet, aber wo findet es statt? Wir suchen einfach nach etwas, irgendetwas, in Unruhe, das nächste Ereignis zu erreichen, das nie eintrifft. Also, *mind the gap*, reduziert euer Profil und schließt euch der kritischen Masse der verlorenen Seelen an.

Alternative Plattformen und kleinere Netzwerke

»Das Einzige, was eine Geschichte verdrängen kann, ist eine Geschichte«, behauptet George Monbiot in *Out of the Wreckage*. Das ist auch bei Plattformen der Fall. Monbiot zufolge »erzeugen die plappernden Multitudes eine unverständliche Kakophonie. Ohne ein kohärentes und stabilisierendes Narrativ bleiben die Bewegungen reaktiv, zersplittert und prekär, immer mit dem Risiko von Burnout und Desillusionierung«. Die Frage ist hier, wie man Plattformalternativen in ein »überzeugendes Narrativ«¹⁵ verwandeln kann. Die Entwicklung von Alternativen geht weit über den strategischen Bereich der Sozialen Medien hinaus. Wir brauchen weder Airbnb noch Uber, um eine Wohnung zu finden oder ein Taxi zu rufen. Neue Dienste können auf Datenvermeidung und nicht auf Datenschutz beruhen. Geben wir Peer-to-Peer eine Chance. Lasst uns andere Wege finden, wie wir nach Informationen und nach einander suchen können.

Die Dringlichkeit ist gegeben. In der COVID-19-Krise sahen wir, wie beinahe über Nacht Tracing-Apps entstanden. Wenn das möglich war, dann wären auch europäische Alternativen zu den vorherrschenden Social-Media-Plattformen durchaus möglich, die nicht auf Werbung und versteckter Datenextraktion basieren. Und sie könnten innerhalb weniger Monate aufgebaut werden. Aus der Perspektive des Wandels werden

15 George Monbiot, *Out of the Wreckage: A New Politics for an Age of Crisis*, London, Verso Books, 2017, S. 6.

viele unserer Institutionen geschlossen werden müssen, da sie nicht mehr zu reparieren sind. Silicon Valley steht auf dieser Liste ganz oben. Neue Geschäftsmodelle sind dringend erforderlich. Wenn wir einfach nur höflich bleiben und nichts und niemanden hinterfragen, wird nie etwas geschehen.

Zu viel Händeringen und ein Übermaß an theoretischen Diagnosen könnten das notwendige Handeln blockieren. Es gibt zu viele Skandale und nicht genug Geschichten über Alternativen und ihre Fortschritte. Wir müssen über unsere eigenen blinden Flecken und Teufelskreise in Bezug auf technikbezogene Stagnation nachdenken. Was hat uns in den letzten zehn Jahren davon abgehalten, das nächste Internet, die nächste Plattform oder eine alternative App zu entwickeln? Es ist eine Sache, zu sehen, dass Daten zu mehr Daten führen, was die ideologischen Voraussetzungen noch mehr verschleiert. Aber können wir dasselbe über die Therapie sagen, die zu mehr Therapie führt? Wir können uns leicht in einem affektiven Spiegelkabinett verirren.

Es liegen einige Optionen vor – aber wir brauchen mehr davon. In allen Fällen ist der Ausgangspunkt radikale Vorstellungskraft, gefolgt vom Willen, Experimente zu starten, egal wie klein oder konzeptionell. Die erste Option ist das, was der Netzkünstler Ben Grosser als Plattformrealismus¹⁶ bezeichnet hat: unsere Kämpfe auf den Plattformen selbst austragen. Das ist mehr oder weniger der Status quo. Die zweite wäre, für den Exodus und die Migration zu bereits existierenden Alternativen wie FairPhone, DuckDuckGo, Jitsi und Etherpad zu werben. Die dritte wäre, die Plattformfrage ganz beiseitezulassen und sich voll und ganz auf die Entwicklung und Verbreitung von Plattformalternativen zu konzentrieren. Dies ist die Strategie der Varia-Szene¹⁷, die auf sich die »fediverse« Ökologie von Mastodon konzentriert, kombiniert mit Discord, Signal, Telegram und autonomen autopoietischen Post-Blog-Community-Websites. Die vierte wäre die »offline matters«-Strategie, die sich auf die Poesie und Ästhetik der (Selbst-)Organisation konzentriert. Diese radikalen Neuerfindungen gehen über politische Parteien,

16 <https://networkcultures.org/blog/2021/06/29/platform-realism/>

17 <https://varia.zone/en/mastodon-and-fediverse.html>

lokale Initiativen, Coops und das traditionelle Modell von Gewerkschaften hinaus.

Kleinere Netzwerke können nicht im grellen Scheinwerferlicht einer Plattform entstehen. Angewandte Autonomie ist sowohl eine Fertigkeit als auch ein Grundrecht. Ohne sie wird Selbstorganisation zufällig, kurzlebig und vor allem reaktiv. Eine Plattform zu verlassen, ist eine Option. Hoffentlich migrieren wir zu einer besseren. Für die meisten liegt die Alternative in der Streuung, weg von »one-size-fits-all«-Lösungen hin zu einer Reihe verschiedener, kontextbezogener Werkzeuge, die lokal sind und bei der Erfüllung einer bestimmten Aufgabe helfen. Grosser fügt hinzu: »Dezentralisierung beinhaltet zweifellos ein gewisses Versprechen für die Träume vom Auszug aus den großen Tech-Plattformen. Aber Dezentralisierung allein ist kein Allheilmittel. Wir brauchen nur einen Blick auf Finanzspekulation und die libertären Krypto-Träume zu werfen, um Anhaltspunkte dafür zu finden, wer sich am meisten für die Dezentralisierung begeistert und warum.«¹⁸

Neue Werte

Im Laufe der vergangenen Jahre habe ich keinen Weg gefunden, Online-Traurigkeit zu politisieren. Zweifellos gab und gibt es viele Menschen, die sich in meinen Texten und Performances wiedererkennen. Und es ist sicherlich wichtig zu wissen, wie Macht funktioniert, damit wir ihre Modelle nicht einfach nachahmen, sei es freiwillig oder unbewusst. Aber nach einer dreijährigen Tournee mit (virtuellen) Roadshows musste ich erfahren, was mir schon immer klar war. Depression oder Wut zu fördern, ist ein gefährliches Spiel. Gegenseitige Anerkennung ist von kurzer Dauer und führt nicht zu kollektivem Handeln. Dies ist auch bei der Kritik an den Sozialen Medien der Fall. Einfach nur die »twitternde Maschine« zu verstehen, reicht nicht für ein politisches Programm und eine Roadmap für Veränderung. Radikale Medien entstehen in anderer Weise: nicht in Problemen, sondern in Bedürfnissen. Es gibt self-

18 Aus einem privaten E-Mail-Austausch mit Ben Grosser, 28. Juni 2021.

same Begegnungen, zufällige Verbindungen, irrelevante Kontexte, oft gepaart mit veralteter Technik. Das Neue entsteht aus bizarren Remixes. Ist dies auch bei Plattformen der Fall? Ein Fokus auf das Schnellste, Teuerste und Komplexeste führt oft ins Leere: Man denke an VR, Quantencomputing oder KI.

Die Negativa, mit denen wir uns bei den Big-Tech-Plattformen herumschlagen, haben ihren Ursprung in ihrer Orientierung an den Ideologien des Kapitalismus. Globale Plattformen spiegeln dieselben profitorientierten Businesswerte wider, die Big Tech dazu bringen, diese Plattformen überhaupt erst aufzubauen: Wachstum, Größe, immer mehr um jeden Preis. Dies führt unweigerlich dazu, dass Big-Tech-Nutzer:innen als Ressourcen betrachtet werden, die abgebaut, manipuliert und in Profit umgewandelt werden können. Diese Grundlagen sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. »Ohne ein Motiv des privaten Profits würden viele der Probleme mit großen Tech-Plattformen wegfallen«, argumentiert Grosser. »Wie würde eine Plattform aussehen, wenn sie aktiv daran arbeiten würde, zwanghafte Nutzung zu verhindern statt sie zu produzieren? Oder wenn sie weniger von den Nutzer:innen wollte statt mehr? Oder wenn sie Zeitkonzepte fördern würde, die langsam statt schnell sind?«

Übereinstimmend mit Grosser sehe ich einen geteilten Wertekanon, wenn es darum geht, die Kontrolle von Big Tech zu demontieren:

LANGSAM: Wir brauchen Medien, die aktiv und bewusst gegen die plattformkapitalistische Vorstellung arbeiten, Geschwindigkeit und Effizienz seien immer wünschenswert und produktiv.

WENIGER: Wir brauchen neue Alternativen, die eine Anti-Größe- und Anti-Mehr-Agenda fördern. Die Antwort von Facebook auf die negativen Auswirkungen der Plattformgröße nach 2016 war, Gruppen zu betonen, um »Menschen die Macht zu geben, eine Gemeinschaft aufzubauen«. Vier Jahre später hat diese durch die Plattform erzeugte Macht Rassismus und Autoritarismus zu neuen Höhen getrieben.

ÖFFENTLICH: Die Infrastruktur der Sozialen Medien für mehr als 3 Milliarden Nutzer:innen sollte nicht vom Profit bestimmt oder von Individuen kontrolliert werden. Dasselbe gilt für den Vertrieb von Waren (Amazon) und den Zugang zu Information (Google).

LOCKMITTEL: Um eine Kultur der Plattformverweigerung zu schaffen, brauchen wir neue Projekte, die die Plattformen unterwandern und den Nutzer:innen helfen, sich von ihnen abzuwenden.

Wie sonst können wir der Logik der Plattformen entgegenwirken? Um Alternativen zu erkunden, sprach ich mit der Künstlerin und Forscherin Joana Moll. »Das Hauptproblem ist, dass wir versuchen, die Plattform oder das Internet im Allgemeinen zu konfigurieren, indem wir mit denselben Variablen spielen, die die Existenz von Machtkorridoren ermöglichen«, antwortete sie. »Wir versuchen, diese Variablen zu erschüttern und sie auf den Kopf zu stellen, in der Hoffnung, dass dies die etablierten Machtstrukturen umdreht. Wir versuchen, Souveränität über physische Infrastrukturen zu erlangen, blockieren Tracking-Technologien und erwarten von alternativen Technologien, dass sie uns das bieten, was wir auf den Mainstream-Plattformen tun. Um die Macht umzudrehen oder aufzurütteln, müssen wir neue Variablen hinzufügen, die in den Machtkorridoren nicht vorhanden sind, z.B. die Begrenzung ihrer Nutzung von Energie und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Solche einschränkenden Variablen könnten Unternehmen dazu zwingen, ihre Arbeitsweise zu ändern und einen Teil ihrer Macht abzugeben. Letztlich sind Technikunternehmen vom Stromverbrauch unglaublich abhängig. Es wäre also interessant, zu sehen, wie sich dies auswirken könnte.«¹⁹

Wir brauchen eine Vielzahl an Plattformen mit unterschiedlichen Werten. Emanuele Braga wünscht, dass wir neue digitale Plattformen erfinden, die in der Lage sind, das Monopol der großen Kapitalplattformen zu brechen. »In der pandemischen Zukunft wird die Rolle digitaler Plattformen für die Determinierung unseres Sozialverhaltens noch wichtiger werden. Die einzige Alternative zu dieser Machtkonzentration besteht darin, die demokratische Kontrolle der Sozialen Plattformen zu erhöhen, indem sie auf viele mögliche Weisen in die Hände demokratischer Staaten gelegt werden. Zugleich müssen wir kooperative Modelle für digitale Plattformen entwickeln. Von der Wissensarchivierung bis hin zu Logistik, Vertrieb, Sozialleistungen, Lebensmittel- und

19 Aus einem privaten E-Mail-Austausch mit Joanna Moll, 5. Juli 2021.

Energieketten müssen wir selbstorganisierte kooperative Plattformen entwickeln, die die Verwaltung dezentralisieren und reproduktive und produktive Allianzen bilden.« Braga sieht eine doppelte Bewegung: »Die Rolle demokratischer Staaten bei der Entwicklung und Kontrolle digitaler Infrastrukturen als wohlfahrts- und nicht als businessorientierte Dienstleistung stärken und zugleich kooperative und unabhängige Bottom-up-Plattformen entwickeln. Eine dieser beiden Richtungen kann sich als schwach oder autoritär erweisen, daher müssen wir ihre synergistische und gleichzeitige Verbreitung fördern.«²⁰

Wie ich zu beweisen versucht habe, hat die Plattform das Internet in den Schatten gestellt, und wir werden warten müssen, bis wir die beiden ordentlich voneinander trennen können. Währenddessen gibt es reichlich Zeit, Energie und den Wunsch, etwas zu schaffen, das wir die Bandung-Protokolle nennen könnten.²¹ Wir brauchen organisierte Netzwerke, die Internet-Alternativen jenseits von Silicon Valley und Peking entwickeln und umsetzen.

Ein kurzes Beispiel ist die Entwicklung eines neuen Geldprotokolls, das dazu beitragen könnte, das Regime des Kostenlosen zu beenden, Künstler:innen für ihre Arbeit zu bezahlen und Wohlstand umzuverteilen. Wie können wir zur authentischen gesellschaftlichen Informationsfunktion von Geld zurückkommen? Ruben Brave hat vorgeschlagen, uns wieder auf das Money-over-Internet-Protokoll zu besinnen, was sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Befürworter:innen fassen den Grundgedanken treffend zusammen: »Während

20 Emanuele Braga, *Gestures of Radical Imagination*, April 2020, <https://instituteofradicalimagination.org/2020/04/16/gestures-of-radical-imagination-a-program-for-the-useful-revolution-by-emanuele-braga/>

21 Bezug auf die 1955 in Bandung, Indonesien, abgehaltene Konferenz, auf der die Idee einer Bewegung der Blockfreien unter Ausschluss der Antagonisten des Kalten Krieges und ihrer Satelliten entstand. In letzter Zeit ist der Geist von Bandung wieder lebendig geworden, wie im Fall dieser Konferenz von 2021 über die heutige Dekolonisierung Afrikas: <http://bandungconference.com> Im Fall von Kosmotechniken müsste der Geist von Bandung weit mehr imperialen und regionalen Mächten widerstehen.

Stablecoins wahrscheinlich Teil der Lösung sind, muss eine erfolgreiche Blockchain-basierte Architektur die Währung als Protokoll durch verbrauchernahe Anwendungen implementieren, die eine nahtlose Brücke zu herkömmlichen Fiat-Technologien bieten.«²² Die Idee ist einfach: aufhören, Krypto-Assets in Apps und Blockchains zu konzentrieren, die leicht monopolisiert werden können. Monopolisierung hat die Plattformisierung des Internets weiter in die Hände einiger weniger getrieben, von VCs und Walen bis hin zu Krypto-Gründern. Natürlich ist es nur allzu leicht zu sagen, dass Bitcoin rechtslibertär und nicht nachhaltig sei. Viel schwieriger ist es, genau zu spezifizieren, wie ein commons-basiertes System aussehen würde. Es gibt zahlreiche technische Probleme, die gelöst werden müssen, von selbstbestimmter Identität über Quantenkryptographie bis hin zu einem Zeitstempelprotokoll. Trotz dieser Herausforderungen hat Ruben Brave ein virales Konzept wieder in Umlauf gebracht. Das Projekt zeigt, wie ein sicheres und öffentliches, gebührenfreies Money-over-IP entwickelt werden kann, das allen und niemandem gehört.

Roadmap für die Zukunft

Es wird oft gesagt, dass Forscher:innen, Theoretiker:innen, Kritiker:innen, Designer:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen im ewigen Jetzt gefangen seien. Während konservative Denkfabriken auf Jahre hinaus planen, mangelt es uns an einer langfristigen Vision. Lasst uns daher mit einer Roadmap schließen, einem Fünfjahresplan in sechs Schritten. Versuchen wir, über die Taktik hinauszugehen, Forderungen zu stellen. Dies ist eine Einladung, gemeinsam Schritte zu unternehmen.

Ein möglicher Weg: *Make the Internet Sexy Again*. Z.B. der Public Stack, ein von Waag in Amsterdam entwickeltes Konzept, das eine Sammlung offener, fairer und sicherer Alternativen zusammenbringt. Ihre Frage ist nicht im Gesetzesjargon formuliert, sondern in den einfachen Begriffen von Reparatur. »Wie können wir ein kaputtes Internet

22 <http://www.researchgate.net/project/Money-over-IP> gepostet 19. März 2019.

reparieren?« Die Betonung liegt hier auf Technik als kollektiver Designhandlung: Nach dem Scheitern folgt der Prozess des Beseitigens und Erneuerns. Stack bezieht sich in diesem Zusammenhang auf »verschiedene Schichten des Internets, die ohneeinander nicht funktionieren können. Es ist nützlich, das Internet auf diese Weise zu betrachten, weil es uns erlaubt, die Schichten zu parsen, um zu untersuchen, wo es nicht in Ordnung ist, und welche Schichten durch Alternativen ersetzt werden können.«²³ Im Gegensatz zu Brattons modernistischem Begriff des Stacks ist Waags Konzept kein Schichtkuchen, sondern ein Eisberg, von dem nur die Spitze sichtbar ist: die von den Bürger:innen genutzte App-Schicht. Der größte Teil der zugrunde liegenden Technologie bleibt unsichtbar und außerhalb der öffentlichen Debatte.

Während solch ein konstruktiver Vorschlag eine Vielzahl von Werten und Rechten beinhaltet, bleibt unklar, wie ein partizipatives, inklusives Stack-Design bei großen Akteuren durchgesetzt werden kann, die Null Interesse an Veränderung haben. Wie kann man den Jungs das Spielzeug wegnehmen? Dies wird die taktische Herausforderung für die nächste Public-Stack-Runde sein. Ähnlich wie Bratton skizziert Waag in seiner Digital Future Roadmap den Unterschied zwischen Schichten wie Firmware und Treibern, Daten und Protokollen, Anwendungen und Betriebssystemen. In der nächsten Phase muss eine Dialektik oppositioneller Politik einbezogen werden. Unwiderstehliche Alternativen werden nicht ausreichen. Wie berücksichtigen wir geopolitische Machtspiele, politischen Lobbyismus und eine müde und weitgehend gleichgültige Öffentlichkeit? Mit anderen Worten: Wie machen wir antagonistisches Design in einem Zeitalter der Desillusionierung?

Die Unzufriedenheit mit Social-Media-Plattformen muss gehegt und gepflegt werden. Hier gehen die Arbeit an der Verweigerung und die Arbeit an Alternativen Hand in Hand und unterstützen sich gegenseitig. Sicherlich sollte das Ziel der kollektive Exodus sein. Aber gleichzeitig brauchen wir auch Alternativen, Möglichkeiten für gewöhnliche Menschen, weiterzumachen. Verweigerung braucht immer

23 <http://waag.org/en/project/public-stack-alternative-internet>

einen Katalysator, einen Ausgangspunkt. Rosa Parks stieg aus dem Bus aus und viele folgten ihr. Das sogenannte Herdenverhalten ist auf der langen Exodusreise wichtig. Dies ist der Schlüssel zur Netzdyamik. Was mit MySpace geschah, kann eines Tages auch mit Facebook und Google geschehen. Das Silicon Valley befürchtet, dass diese latente Erinnerung an den Netzwerkeffekt eines Tages wieder aufleben und reaktiviert werden könnte. Ihr Ziel ist also, dieses kollektive Gedächtnis der Crowd zu löschen. Wir sind eingeschlossen und glauben fest daran, dass es keinen Ausweg gibt. Deshalb war die Migration der kleinen Kunst- und Tech-Avantgarde im letzten Jahrzehnt eine stagnierende Strategie. Wir waren nicht in der Lage, das Henne-Ei-Problem zu lösen, trotz der vielen Alternativen, die heute im Angebot sind.

Schließen wir mit dem Sechs-Schritte-Programm ab:

1. Alles beginnt mit dem Aufbau einer technosozialen Exodus-Bewegung, ähnlich wie Black Lives Matter oder Extinction Rebellion. Aber wie entstehen Bewegungen? Hier können wir ein oder zwei Dinge von früheren Projekten wie Indymedia, Global Voices, Creative Commons und Wikipedia lernen. Heutzutage wissen wir mehr über den »Rest der Welt«.²⁴ Autonome Netzwerkeffekte mögen noch funktionieren, aber die Festungsmauern um die Plattform sind dick und müssen von innen heraus erodiert werden. Old-School-E-Mail-Listen und sogar Blogs funktionieren jedoch nicht mehr. Veränderung wird nur durch Selbstversuche von unten kommen, unterstützt durch starke Memes.

24 Zum Beispiel <https://restofworld.org/>, eine internationale gemeinnützige Journalismus-Organisation, »die dokumentiert, was geschieht, wenn Technik, Kultur und menschliche Erfahrung aufeinandertreffen, an Orten, die üblicherweise übersehen und unterschätzt werden«.

2. Kampagnen zur Zerschlagung von Monopolplattformen.²⁵ Dies ist ein Thema, das die Oligarchen des Silicon Valley wirklich nicht gerne in der Öffentlichkeit diskutieren. Ihre gesamte Lobbyarbeit in Brüssel und Washington zielt letztlich darauf ab, dies zu verhindern. Die Zerschlagung von Konglomeraten ist seit Jahren eine Utopie und ein Tabu, weit jenseits des Ereignishorizonts. Selbst nach dem Cambridge-Analytica-Skandal 2016 war dies nie ein Thema. Jetzt aber schon. Wir müssen die Tendenz umkehren, dass Big Tech zu einer unsichtbaren Infrastruktur wird, und seine Macht sichtbar machen. Auch wenn es hier zweifellos rechtliche Aspekte gibt, müssen Zerschlagungskampagnen von Forderungen nach Regulierung und »Governance« unterschieden werden.

3. Vorbereitungen für den Aufbau des Internets als öffentliche Infrastruktur. Hier brauchen wir mehr Zusammenkünfte der Stämme und ernsthafte Brainstorming-Sitzungen, denn wir sind noch nicht sehr weit gekommen. Natürlich können wir die Umriss eines öffentlichen Stacks skizzieren. Und wir müssen auf jeden Fall ein besseres Verständnis dafür entwickeln, wie verflochten Rechenzentren, Protokolle und Glasfaseranbieter sind. Aber was wirklich zählt, ist, dass wir lokale Anfänge machen. Im digitalen Zeitalter kann Öffentlichkeit nur wachsen, wenn sie als lebendige Einheit beginnt. Das bedeutet politisches Technikbewusstsein in allen Bereichen, von Gesundheitsversorgung über Bildung bis hin zu Logistik.

4. Ein Durchbruch wäre der Ausschluss von Google, Facebook und anderen Unternehmen aus Internetgovernance-Gremien wie IETF und ICANN, da ihre vermeintlich »neutralen« Ingenieure:innen auf

25 Der erste Satz in *An Ugly Truth* lautet: »Mark Zuckerbergs drei größte Befürchtungen waren laut einem ehemaligen leitenden Angestellten von Facebook, dass die Seite gehackt werden würde, dass seine Mitarbeiter:innen körperlich verletzt würden und dass die Regulierungsbehörden eines Tages sein Soziales Netzwerk zerschlagen würden«, Sheera Frenkel und Cecilia Kang, *An Ugly Truth: Inside Facebook's Battle for Domination* (London: The Bridge Street Press, 2021), S. 1.

dieser Ebene echte politische Macht haben und strukturelle Veränderungen blockieren. Ein solcher Schritt würde bedeuten, die naive Multi-Stakeholder-Ideologie zu überdenken und die tatsächlichen Machtverhältnisse zu erkennen, die eine Rolle spielen. Wir müssen die stille Übernahme dieser Governance-Organisationen rückgängig machen. Eine solche Palastrevolution wird der eigentliche Kampf sein, gefolgt von dem noch größeren Ziel, lebenswichtige Infrastrukturen wie Cloud-Dienste, Rechenzentren und Glasfasernetze, einschließlich Unterseekabel, zu vergesellschaften. In einem ähnlichen Schritt sollten Google- und Microsoft-Produkte aus dem öffentlichen Bildungswesen verbannt und durch quelloffene, nicht-kommerzielle Alternativen ersetzt werden.

5. Ein föderiertes, dezentralisiertes Web wird niemals innerhalb von Amazon Web Services (AWS) entstehen. Auch wenn Dezentralisierung sich wie ein lohnenswertes Ziel anhört, wird der aktuelle »Nodismus« ein Fake sein, weil er in einer zentralisierten Cloud stattfindet. Ist es realistisch, Server zurück zu den Menschen, den Dörfern, den Stadtteilen und Schulen zu bringen? Oder ist das nur Wunschdenken, eine romantische Vorstellung? Sollten wir stattdessen die bestehenden Rechenzentren sozialisieren und öffentliche errichten? Diese Debatte ist dringend.²⁶ Wenn wir wollen, dass soziale Netze wieder lokal sind, wo sollen wir sie dann eigentlich ansiedeln? Lasst uns nicht davor zurückschrecken, dezentralisierte Lösungen innerhalb breiterer Ebenen des Stacks zu konzipieren und sie in großem Maßstab zu implementieren.

6. Die Delegitimierung des globalistischen Traums ist in vollem Gange. Europa und die USA driften schon seit Jahren auseinander. Die geopolitische Aufteilung der Welt ist eine Tatsache, mit ausgeprägten

26 Auch hier ist Brüssel nicht der richtige Ort, um nach Strategien und Alternativen zu suchen, mit dem europäischen Cloud-Projekt Gaia-X als jüngstem Desaster und dem Silicon Valley als Hauptpartner der Tafelrunde. Siehe <https://www.politico.eu/article/chaos-and-infighting-are-killing-europes-grand-cloud-project/> (»Die Cloud-Dienste von Amazon, Microsoft und Google florieren und zementieren ihre Vorherrschaft in Europa, wo sie 69 Prozent des Marktes ausmachen. Auf Europas größten Cloud-Anbieter, die Deutsche Telekom, entfielen nur 2 Prozent.«)

technosozialen Regionen wie Russland, China, EU, Großbritannien (und seinen Satelliten Australien und Neuseeland), Indien und der Türkei. Die Liste wird immer länger. Wir können die Balkanisierungsdebatte hier überspringen, darum geht es nicht. Die Frage ist, wie wir neue Einhegungen untergraben sowie Austausch und Debatten mit Verbündeten über die Regionen hinaus organisieren können. Lasst uns Lokalitäten kultivieren und Begegnungen mit (Online-)Anderen erleichtern, alles mit einer königlichen Geste der Gastfreundschaft und des Respekts. Diese organisierte Anmut und Herzlichkeit könnten sogar in einem Code formalisiert werden. All dies ist nutzlos, wenn wir nicht in der Lage sind, den Konsens der »Global Governance« zu brechen. Von Lagos bis Lahore und von Bandung bis Berlin müssen wir zusammenkommen und gemeinsam eine künftige Kosmotechnik schaffen, die imstande ist, das Schicksal des Planeten zu sabotieren.